

etwas angepökt. Führt eine Frau ihre Stunde gekommen, so holt der Ehemann schnell einige erfahrene ältere Weiber herbei. Er selbst darf bei der Geburt nicht zugegen sein, hält sich aber in der Nähe der Hütte. Die Geburt erfolgt in Hochstimmung. Man schneidet die Nabelschnur mit einem scharfen Schiffsplitter ab, der vom Dach der Hütte entnommen sein muß, und vergräbt sie in der Tür. Wenn alles vorüber ist und man das Kind gebadet hat, holt die weiße Frau den Vater herbei. Er muß vor der Hütte einiges Gras (eine harte, langstielige Art) austranken und die Stielenden dicht über der Wurzel zerfauen. Dann führt ihn die Frau, indem sie ihm die Augen zupflicht, in die Hütte und an das Lager des Kindes, über das er die Grasspalme auspuckt. Ohne zu reden verläßt er dann die Hütte und darf erst draußen die Augen öffnen. Nun bringt eine der Frauen das Kind an die Tür und zeigt es dem Vater, der hat pflichtschuldigst sehr erfreut zu sein und zu rufen: „E, e, da hat sie mir ja aber ein ganz besonders prächtiges Kind geboren!“

Die Mutter bleibt fünf Tage mit dem Knechten und einer Freundin allein. Um die Hüften bindet man ihr für diese Frist eine Wafschur. Der Vater darf erst nach diesen Tagen die Hütte wieder betreten, ein Sultan erst, wenn sein Sproßling zu sehen beginnt.

Knaben werden lieber gesehen als Mädchen, Zwillinge desselben Geschlechts bringen Glück. Werden dagegen Zwillinge verschiedener Geschlechter geboren, so ist das ein Zeichen, daß der Vater bald sterben wird. Man bringt in diesem Falle Mutter und Kinder bald nach der Geburt in eine andere Hütte, die alte wird nie mehr betreten.

Namen erhalten die Kinder je nach Geschlecht von Vater oder Mutter. Namen haben keine Bedeutung, auch bei Zwillingen nicht. Nur wenn viele Kinder der Mutter vorher gestorben sind, nennt man den Jungen stets „Bueresa“, das Mädchen „Kalkutrua“, diese Namen wenden Unheil ab.

Todesfälle feiert man wie allenthalben mit Schmausereien und Trinkgelagen.

Stirbt ein Nihima, so begraben ihn seine Verwandten vor der Hütte in dem Viehstall an einer Stelle mit viel Aenderbung. Man schlachtet dann ein oder zwei Kinder und schmaust mit Nachbarn und Freunden zwei bis drei Tage, dazu gibt es reichlich Bier. Am dritten und vierten Tage wird ein neuer Kraal gebaut und mit dem Vieh umgezogen, das alte Viehpfest.

Die Wäcu „trauern“ zwei Monate um Verstorbenen. Wenn ein Sultan stirbt, trauert das ganze Land ein Jahr lang ohne zu arbeiten und zu adern, man erbetelt dann während dieser Zeit Verpflegung in den Nachbarländern. Vor seinem Tode bestimmt der Sultan einen seiner Söhne als Nachfolger und Erben, nicht immer den ältesten. So ist z. B. Nihitombo auch nicht Rutwes ältester Sohn.

An ein Fortleben der Seele oder an eine Wanderung von Seelen der Großen und Sultane wie z. B. in den Waheia-Ländern glaubt man nicht.

Logo.

Neue topographische Arbeiten.

Seit 1. November 1903 (Schluß des Berichtsjahres 1902/03, Denkschrift über die Verwendung des Arckafonds) ist bei der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes wiederum eine Fülle neuer topographischer Arbeiten eingegangen:

Für die südlichen Bezirke Lome und Misahöhe sind besonders zwei Arbeiten von grundlegender Bedeutung, einmal die Vermessung Oberleutnant v. Seefrieds der deutsch-englischen Grenze zwischen Küste und Sawor, bezw. zwischen Doji-Mündung und Djawoe (astronomische Ortsbestimmungen, Theodolit- und Kompassaufnahmen mit Bandmaß bezw. Schritzzähler), ergänzt von englischer Seite durch die Arbeiten Leut. Coningham's, sodann die genaue, höchst detaillierte Aufnahme der Trasse der Bahn Lome—Palime. Des weitern gingen ein von v. Seefried eine Route im östlichen Teil des Lome-Bezirks und die interessante Aufnahme des unteren und mittleren Saho-Laufs, von Dr. Bruner und Oberleutnant Smend eine Umfassung kleinerer und größerer Routenaufnahmen, Notizen und Berichtigungen, den ganzen Bezirk Misahöhe betreffend, sowie von dem Assistenten Blahn vier verschiedene Wegeaufnahmen in dem westlichen Teil und von dem Assistenten Schröder eine große Zahl den südlichen Teil des Bezirks, besonders das Naku-Gebiet, kreuz und quer durchziehende Routen.

Unsere Kenntnis der Atapame- und Solobé-Bezirke bereichern verschiedene Aufnahmen des Leutnants Ried, des Hauptmanns v. Doering und des Assistenten Blank, unter den letzteren die Festlegung des Monu-Laufs von Tschamba bis Apdji (Pessi).

Direktor Hupfeld hat während seines letzten Aufenthaltes in Logo im Jahre 1903 beinahe das ganze Schutzgebiet durchzogen und für die Gebiete zwischen der Küste und Rabou-Land wiederum eine große Zahl wertvoller Aufnahmen und berichtgebender Notizen gellefert.

Im nördlichsten Bezirke, Sanjane-Mangu, war Oberleutnant Mellin außerordentlich für weitere Aufnahme des Tschotossi- und Tamberma-Gebiets tätig. Schließlich hat v. Seefried bei Gelegenheit des Sehens der Grenzpfähle längs der neuen deutsch-englischen Grenze noch einige Wege aufgenommen.